

mannigfachen Lesarten, die sich aus den verschiedenen Codices und den alten aus der Alexandrina geflossenen Uebersetzungen ergeben. Also Textkritik zur Genüge. Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß diese kritischen Erörterungen durch Verschiedenheit des Druckes von der eigentlichen Exegese wohl geschieden sind, und ohne Störung überschlagen werden können.

Wir müssen uns enthalten, über die interessanten kritischen Themen weiter zu sprechen, und möchten nur noch auf einige Beispiele meisterhafter Exegese verweisen. Ein Muster klarer Darlegung des Gedankenganges finden wir z. B. bei der schönen Rede c. 30 und 31. Der Verfasser vertheilt diese sehr geschickt in vier Strophen (30, 4—11; 30, 12—22; 30, 23—31, 14; 31, 15—26), denen ein feierlicher Nachruf (31, 27—40) folgt. Die Strophen sind gleichmäßig gebaut, indem bei jeder der Anfang „des Volkes Strafe“, die Fortsetzung „des Volkes künftiges Glück“ schildert. — Sehr schön ist z. B. die Exegese des im III. Cap. enthaltenen vaticinium messianum. Wir fassen nur den V. 16 ins Auge, in welchem der Prophet verkündet, zur Zeit der Mehrung des Volkes (in der messian. Zeit) werde man der Bundeslade nicht mehr gedenken. Nachdem Verfasser erklärt hat, wie durch diese Worte das Aufhören des alten Bundes in stärkster Weise vorhergesagt wurde, fügt er den Satz bei, der Goldes wert ist, „*quantum momenti hoc vaticinium sit, ex eo quoque elucet, quia abrogatione cultus mosaici adeo explicite declarata, etiam docemur, quomodo loci illi quibus pro tempore quoque messiano vetera sacrificia retineri videntur, non sint intelligendi*“; nämlich, nicht im eigentlichen, sondern im typischen und symbolischen Sinne. Es thut uns leid, die treffende Erklärung der messian. Stelle (31, 22) „*femina circumdabit virum*“ nicht vorlegen zu können. Wir verweisen die Leser auf unsere Besprechung des Jesajas-Commentars (Quartalschrift Jahrgang 1888, II. Heft, S. 409), in welcher wir die Bedeutung des neuen Bibelwerkes der Jesuiten auseinanderlegten, und schließen mit dem Wunsche, es möge der exegetische Theil desselben beim katholischen Clerus recht große Verwendung finden.

Graz.

Universitäts-Professor Dr. Franz Fräidl.

- 2) **Antonii Ballerini e Soc. J. Opus Theologicum Morale** in Busembaum medullam absolvit et edidit Dominicus Palmieri ex eadem Soc. Volumen I: Tractatus continens generales de actibus humanis, de conscientia, de legibus, de peccatis cum duabus appendicibus S. LXXXVI u. 687. 8°. Prati, ex officina Giachetti, Fil. & Soc. 1889. Preis frfs. 6.— = fl. 3.60. Volumen II: Tractatus continens de praeceptis virtutum theologicarum, de praeceptis decalogi (excepto 7°) de (quibusdam) Ecclesiae praeceptis. S. 832. 8° ib. 1890. Preis frfs. 6.— = fl. 3.60.

Schon bei der Neuauflage und der durch zahlreiche Anmerkungen nicht unwesentlichen Umgestaltung des Gury'schen Compendiums der Moralthologie hatte Ballerini einen selbständigen Commentar der modulla des P. Busembaum in Aussicht gestellt. Verschiedene Umstände und anderweitige Arbeiten hinderten ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Vorbereitet war fast alles, als den an Jahren und Verdienst reichen, noch immer frischen und arbeitsstüchtigen Moralisten der Tod fortriß. Es sollte einem andern zufallen, den schriftlichen Nachlaß des Verstorbenen zu sichten, und das Versprechen desselben betreffs eines neuen Moralthwerkes einzulösen. Wir können es eine glückliche Fügung nennen, daß es schließlich dem durch philosophische, theologische und exegetische Schriften rühmlichst bekannten P. Dom. Palmieri zufiel, die Herausgabe des oben genannten Werkes zu besorgen. Zwar hatte einerseits Ballerini selber Stoff und Form dem weitans größten Theile nach schon fertiggestellt, und anderseits wollte der Herausgeber nicht eine neue Arbeit, sondern die Arbeit und das Werk des Verstorbenen dem Publicum übergeben; doch waren einige recht wesentliche Theile der Moralthologie unbearbeitet geblieben, bei andern bedurfte es noch der letzten Feile oder auch neuer Verwertung von unterdessen erflossenen römischen Entscheidungen und Erlässen. Das alles erforderte große Umsicht, klaren Blick, Schärfe des Urtheils, weitgehende Kenntniß und Erfahrung in theologischen Fragen. Palmieri war, wie Wenige, dazu geeignet. Was auf ihn als Auctor fällt, hat er durch Sternchen kenntlich gemacht. Wer sich die bis jetzt erschienenen zwei Bände ansieht, erkennt, daß es nicht wenig und nicht Unwichtiges ist, wenn es auch fast nur Ausfüllung der Lücken ist, welche bei Ballerini sich fanden. In Anmerkungen, in welchen der Text Ballerinis beurtheilt oder modificiert wurde, war Palmieri sehr sparsam und zurückhaltend.

In den zwei bis jetzt erschienenen Bänden haben wir nebst dem allgemeinen Theil der Moralthologie die Behandlung des ganzen Dekalogs mit Auschluss des siebenten Gebotes. Das ganze Werk wird fünf bis sechs Bände umfassen. Die Doctrin selber, ihrem Resultat nach, ist freilich dem Leser Ballerinis schon durchgängig durch die Noten desselben zum Gury'schen Compendium bekannt; allein in diesem neuen Werk findet er erst recht den Nachweis und die Begründung der einzelnen Sentenzen, vor allem derjenigen Meinungen, welche mit andern verbreiteten Meinungen brechen oder zu brechen scheinen. Die Methode ist im allgemeinen folgende: Mit großer Erudition wird vor allem der Auctoritätsbeweis für Probabilität oder auch für ausschließliche Annehmbarkeit von Meinungen angetreten; der scheinbare Gegensatz verschiedener Autoren wird manchmal gehoben oder die Differenz auf ein geringeres Maß zurückgeführt; kurze Prüfung der Gründe scheidet durchgehend scharf und klar Haltbares von Unhaltbarem und befähigt den Leser, sich über den Stand der Frage und über die Beweisskraft der für verschiedene Meinungen vorgebrachten Gründe ein Urtheil zu bilden.

Einzelnes können wir hier nicht berühren. Als besonders empfehlenswert bezeichnen wir nur aus dem ersten Band die Erörterung über den Probabilismus und über die inneren Sünden; aus dem zweiten Band die Erörterungen über den Glauben, einschließlic der Ergänzungen Palmieris über die Sünden gegen den Glauben und über den Liberalismus; ebenso die Behandlung des Eidschwures

Gott gebe, daß die Herausgabe und der Abschluß des ganzen Werkes rüstig voranschreite und in nicht gar langer Zeit vollständig erfolge.

Eracten (Holland). Professor P. Augustin Lehmkuhl, S. J.

- 3) **Pastoral-Psychiatrie** zum Gebrauche für Seelsorger von Doctor Anselm Ricker, O. S. B., k. k. Universitäts-Professor. Zweite Auflage. Wien 1889 bei Heinrich Kirch. Preis fl. 1.— = M. 2.—.

Diese Schrift füllt in der Pastoral-Literatur eine Lücke aus. In den Pastoral-Theologien und den pastoral-medicinischen Büchern, die wir in deutscher Sprache besitzen, finden sich nur spärliche Andeutungen über die Geistesgestörten und deren seelsorgerliche Behandlung; sie genügen nicht, da der Gegenstand ungemein schwierig und ein zweckwidriges Verfahren höchst schädlich ist. Zudem nimmt in unserer Zeit die Zahl der Irrsinnigen von Tag zu Tag zu, weshalb der Geistliche mit den Geisteskranken häufiger in Berührung kommt, und eine gründliche Belehrung über die seelsorgerliche Behandlung derselben umsoweniger entbehren kann. Herr Professor Ricker hat durch die Herausgabe obiger Schrift einem dringenden Bedürfnisse der Zeit abgeholfen, und sich ein großes Verdienst um die praktische Seelsorge erworben. Er behandelt den schwierigen Gegenstand mit großer Sachkenntnis und reicher Erfahrung in edler ansprechender Form.

Der mir zugemessene Raum gestattet nicht, den reichen Inhalt der interessanten Schrift entsprechend zu skizzieren. „Nimm und lies“. Bemerkt sei nur, daß Professor Rickers Pastoral-Psychiatrie im Monate Mai 1888 zuerst im Druck erschien und wie vorauszusehen war, in kurzer Zeit vergriffen wurde. Die uns vorliegende zweite Auflage weist eine ansehnliche Vermehrung der Seitenzahl auf und die in sachlicher Beziehung vorgenommenen Aenderungen verdienen unstreitig vollen Beifall. Nur die Ausführungen über den Empfang der heiligen Sacramente von Seite hypochondrischer und melancholischer Kranken sind, wie mir scheint, etwas zu allgemein gehalten. Unter gehöriger Vorsicht und der selbstverständlichen Voraussetzung, daß der psychische Zustand des Kranken einen übernatürlichen Reueact nicht hindert, möge man ihn vom Empfange der heiligen Sacramente nicht abhalten. In einigen Fällen meiner praktischen Seelsorge hat sich der Empfang der heiligen Sacramente, wenn auch nur indirect, psychiatrisch sehr heilsam erwiesen.

Die Ausstattung dieser Schrift ist vorzüglich. Leicht zu verbessernde Druckfehler fand ich nur auf Seite 117 Zeile 11 und 23. Die Lektur und das Studium Dr. Rickers Pastoral-Psychiatrie sei hiemit allen Seelsorgern aufs Beste empfohlen.

Prag.

Universitäts-Professor Dr. Anton Reinwarth.

- 4) **Das hohe Lied.** Ausgelegt für Theologiestudierende und Theologen von P. Fr. Sales Tiefenthal, O. S. B., Professor der Theologie im Stifte Einsiedeln. VIII. S. 363. 8°. Mit bischöflicher Approbation. Rempten. 1889. Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung. Preis M. 4.50 = fl. 2.70.

Dieses Buch bekundet viel Fleiß und Studium und ist von echt kirchlichem Geiste durchweht. Die Einleitungsfragen werden auf 85 Seiten abgehandelt. Hier ist der Excurs über die Literatur des hohen Liedes nach einzelnen Jahrhunderten geordnet besonders ausführlich und lehrreich. Selbst-